

Abonnement:

Für 6 Monate 68000
 „ 3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: Bento Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
 Taubaté: Luiz Rosner.
 Dona Francisca: L. H. Schultz.
 Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Volkswirtschaftliche Fragen.

Die Artikel, welche „Jornal do Commercio“ unter diesem Titel zu veröffentlichen fortfährt, zeichnen sich durch eingehende Kenntniss und im Allgemeinen richtiges Urtheil über die landwirtschaftliche Lage aus. In soweit der Verfasser derselben vom Rio-Hinterlande spricht, bewegt er sich offenbar auf einem Gebiete, dessen Verhältnisse er klar und eingehend überschaute. In seinem Artikel vom letzten Donnerstag kommt er auf die Gefahren zurück, welche der fast ausschliessliche Anbau von Kaffee für das volkswirtschaftliche Gedeihen in sich schliesst. Es lässt sich nicht nur eine Abnahme der geernteten Kaffeequantitäten statistisch nachweisen und aus der Erschöpfung erklären, in welche die Kaffeeländereien nach einer gewissen Periode der Ausnutzung verfallen, sondern auch eine mit der äusserlichen Veränderung des landschaftlichen Aussehens schritthaltende Umwandlung der klimatischen oder atmosphärischen Verhältnisse, welche ihrerseits in Bezug auf den Kaffeebau sich durch Ungleichheiten und Qualitätsverschlechterung der geernteten Bohnen bemerkbar machen.

Die Ernte des vorletzten Jahres hatte einen Werth von 152.000 Contos bei einem Gewicht von 374.000.000 Kilogramm und werde vielleicht im Jahre 1886/87 sich auf 120.000 Contos und ein Gewicht von 300.000.000 Kg. vermindern. Selbst der Kaffeeexport von Santos, welcher von 1.039.486 Sack im Jahre 1881/82 auf 2.162.064 Sack im Jahre 1884/85 gestiegen war, sei im Jahre 1885/86 plötzlich auf 1.657.630 Sack herabgesunken, wobei die gleichzeitig bemerkbare Verschlechterung der Qualität das Hauptanzeichen einer bevorstehenden Kaffeekulturkrise sei. Wenn es nun wenigstens gelänge den Geldkurs zu fixieren, sei es auf der Basis von 22, 24 oder 27 d., so würde dadurch eine gewisse Stätigkeit der Preisnotierungen erzielt werden und Hoffnung gewähren, dass eine Verminderung der auf die Weltmärkte gesandten Quantitäten von entsprechender Preissteigerung begleitet sein würde; aber man sei leider von der Erzielung eines festen Kurses noch weit entfernt. Nach allem Gesagten rechne er folgendes zu den Zeitnothwendigkeiten:

- 1) Feststehenden Kurs.
- 2) Möglichste Abschaffung der Exportsteuern, ganz besonders derjenigen, welche provinziellen Charakters sind, damit die nationalen Produkte zu ungehindertem Austausch durchs ganze Kaiserreich gelangen.
- 3) Aufmerksame Ueberwachung der Vertheilung devoluter Ländereien, unter Berücksichtigung des vom Ackerbauminister ausgearbeiteten Projektes, das nur noch einiger Abänderungen bedürfe. Gleichzeitig sei Einwanderern und Kolonisationsgesellschaften der Erwerb von Land zu erleichtern.
- 4) Schaffung permanenter Ausstellungen nationaler Produkte in den Handelscentren der Küste, unter Berücksichtigung praktischer Zwecke, wie Kauf und Verkauf zu massigen Bedingungen, damit die Landeserzeugnisse bekannt werden, Absatz finden und da den Export ersetzen, wo das Land selbst die Waare liefern kann.

Ein nachahmungswürdiges Beispiel für Brasilien sei Neu-Seeland mit seinen betriebsamen Bewohnern; es habe innerhalb 20 Jahren die gleichen Fortschritte gemacht wie die Vereinigten Staaten in einem Jahrhundert. Aber gleichzeitig mit seiner industriellen Betriebsamkeit entwickelten sich seine bürgerliche Freiheit, seine moralischen Fortschritte und alles, was auf Civilisation und menschliches Wohlbefinden Bezug hat. Brasilien, dem entgegengesetzt, stehe seit zehn Jahren bei einer ungefähr gleichen Jahresproduktion still, welche man auf den Werth von etwa 800.000 Contos veranschlage. Die Kursdifferenzen und die in den Staats- und Provinzial-Haushaltungen herrschende Verwüstung verschlingen den aus der Produktion entspringenden Reingewinn.

Als Vergleich, wie es in der gleichen Zeit in andern Ländern sich mit der Produktion verhalten habe, führt der Autor an, dass Deutschland im Jahrzehnte 1872/82 seinen Export von 2 Billionen auf 3 Billionen Mark erhöht habe, Oesterreich von 387 Millionen auf 781 Millionen Florin, die Vereinigten Staaten von 428 Millionen auf 733 Millionen Dollars, Russland von 327 Millionen auf 506 Millionen Rubel und Belgien von 1051 Millionen auf 1325 Millionen Francs.

Daraus ergebe sich, dass Deutschland seinen öffentlichen Reichthum auf 50 Millionen Contos schätzen könne oder 1:0108 auf den Kopf der Bevölkerung, Oesterreich auf 28 Millionen Contos oder 7148600 auf den Kopf der Bevölkerung, die Vereinigten Staaten auf 110 Millionen Contos oder 2:1928 auf den Kopf. Die Ackerbauprodukte der Union erreichen jährlich den Werth von 15 Millionen Contos oder 2998 auf den Kopf der Bevölkerung, die Fabrikprodukte 16 Millionen Contos oder 3228 auf den Kopf. Wenn man Brasilien aber zu 10 Millionen Einwohnern annehme, so habe die produktive Durchschnitts-

bethätigung jedes einzelnen Bewohners nur den jährlichen Werth von 808, und in dieser erbärmlichen Zahl liege das ganze Geheimnis, dessen Durchschauung unsere wirtschaftliche Gelähmtheit, unsere finanziellen Nöthe u. s. w. erklärt. (Rio-Post.)

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Ueber die kaiserliche Familie berichtet „Köln. Ztg.“ vom 21. Juli:

Nach dreitägigem Aufenthalt auf der schönen Bodensee-Insel Mainau reiste Kaiser Wilhelm am 18. d. M. zunächst bis Augsburg, wo er, von dem begeisterten Jubel der Bevölkerung begrüsst, Nachtquartier nahm. Am 19. reiste der Kaiser nach München, wo er zwei Stunden Aufenthalt machte, um die Begrüssung des Prinzregenten Luitpold und der bairischen Königsfamilie entgegenzunehmen. Im engsten Kreise der bairischen Herrschaften verweilte der Kaiser eine Stunde und unterhielt sich dann auch mit den höchsten bairischen Beamten, insbesondere dem Ministerpräsidenten Dr. Frhrn. v. Lutz, die zur Begrüssung erschienen waren. Am selben Tage fuhr der Kaiser bis Salzburg, wo er abermals übernachtete und von seinem Enkel Prinz Wilhelm und dessen Gemahlin, die von Reichenhall herübergekommen waren, begrüsst wurde. Gestern endlich ist der Kaiser in Gastein eingetroffen, wo er sich zu längerem Kurgebrauch eingerichtet hat. Die Kaiserin weilte seit zwei Tagen im stillen Schlangenbad, wo sie neue Kräftigung ihrer angegriffenen Gesundheit zu finden hofft.

— Von Kaiser Wilhelm wird aus Ems noch folgende Anekdote berichtet: Ein hoher Beamter nahm in Ems am frühen Morgen die für den Monarchen einlangenden Blätter in Empfang und bezeichnete mit rother Tinte die Aufsätze, die dem Kaiser zur Kenntniss gebracht werden sollten. Vor einiger Zeit nahm der Kaiser seinem Vorleser zufällig ein Blatt aus der Hand und liess sich über die Bedeutung der Striche informieren. Hierauf sagte er dem Sekretär: „So, mein Bester, jetzt bitte noch einmal anzufangen; lesen Sie mir aber nur das vor, was nicht roth angestrichen ist.“

— Der Kaiser hat die Einladung des Grossherzogs zum Jubiläum in Heidelberg dankend abgelehnt, jedoch den Kronprinzen beauftragt, ihn bei dem Fest zu vertreten.

— Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung am 17. v. M. die Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz genehmigt. Dieselben erstrecken sich auf die Steuervergütung, die auch für sogenannte Crystals und Granulirten Zucker gewährt wird, auf Steuerkreditirung, steuerfreie Zuckerniederlagen und statistische Nachweisungen. Betreffs der Formulare für Nachweisungen über den Zuckerbestand in Fabriken, Niederlagen, Raffinerien und Transitslagern sowie für Betriebsnachweisungen in Fabriken und Raffinerien ist hervorgehoben, dass die Angaben der Fabriken nur zur Kenntniss der Behörden gelangen. Veröffentlicht werden lediglich die Zusammenstellungen.

— Das deutsche Reich hat doch heideumässig viel Geld. Nach den letzten Berichten, welche dem Bundesrath von der Reichsschuldenkommission zugegangen sind, belief sich der Bestand des Reichsinvalidenfonds am 30. Juni 1885 auf 499,438,191 Mark, der Bestand des Festungsbau-fonds auf 30,950,600 Mark und der Bestand des Reichstagsbau-fonds auf 20,996,400 Mark. Dazu kommen noch die 120,000,000 Mark, welche als eiserner Kriegsfond unverzüglich in dem Julisthurm der Festung Spandau liegen. In Summa 671,385,195 Mark., welche mit Ausnahme des Reichstagsbau-fonds ausschliesslich militärischen Zwecken dienen, neben den ca. 400 Millionen, welche der ordentliche Militäretat jährlich aufweist.

— Dem Dichter Gustav Freytag hat die allgemeine Hochschätzung zu seinem 70. Geburtstag sehr wohl gethan, nur als er in seinem Wohnort Wiesbaden von der Steuerkommission dreimal so hoch geschätzt wurde, als bisher, sagte er: „Man kann auch die Hochschätzung übertreiben, meine Herren, nur keine Uebertreibung!“ und protestirte lebhaft.

— Die Handelsstockung im Kamerungebiete ist beseitigt, nachdem die Eingeborenen sich mit den herabgesetzten Preisen zufrieden gegeben.

— Den Titel eines südamerikanischen Prinzen darf einer unserer Landsleute, der Afrikareisende Dr. Höpfner, rechtmässig für sich in Anspruch nehmen. Derselbe ist auf seinen Streifzügen durch den „dunklen Erdtheil“ einer schwarzen Majestät näher getreten, die an dem deutschen Forscher dermassen Gefallen fand, dass sie ihn als — Sohn adoptirte. Wir kennen nicht die Familienverhältnisse dieses Kollegen von King Bell. Sollte derselbe aber kinderlos sein oder werden, so kann der Fall eintreten, dass unser Landsmann, der übrigens gegenwärtig in Berlin

weilt, als Nachfolger des Königs auf dessen „Thron“ berufen wird. Es fragt sich nur, ob Dr. Höpfner es nicht vorziehen würde, deutscher Unterthan zu sein.

— Drei Divisionen der deutschen Flotte haben sich Ende Juli unter dem Oberkommando des Vice-Admirals v. Vicked in Kiel vereinigt, um 6 Wochen lang Manöver in der Ostsee auszuführen. Während derselben wird die neue Seekriegstaktik praktisch geübt und ebenso werden ausgedehnte Versuche über die Vertheidigungs- und Angriffskraft der Torpedoboote und ihre Manövrierfähigkeit in Verbindung mit Panzerschiffen und schnellen Korvetten bei Gefechten auf hoher See angestellt werden.

— Das Recht photographischer Abbildungen der Schlösser König Ludwigs II. ist von einem Münchener Kunstverlag um den Preis von Mk. 50,000 als Monopol übernommen worden, nachdem die zuerst dem Photographen Johannes von Partenkirchen gegebene Erlaubniss unentgeltlicher Aufnahmen zurückgezogen worden ist. Der Unternehmer hofft, wie der Bayrische Kurier mitzuthellen weiss, besonders in Frankreich mit den Ansichten aus Schloss Chiemsee ein Geschäft zu machen, da diese deutschen Nachahmungen aus der grossen Zeit der französischen Kunst dort nahhaftes Interesse erregen werden. Nebenbei wird mancher für das heutige deutsche Kunstgewerbe schmeichelhafte Vergleich angestellt werden können.

— Die Eisenbahn-Unfälle scheinen zur Epidemie werden zu sollen. Am 16. Juli Abends ist bei Deutschenbora auf der Strecke Leipzig-Dresden ein Personenzug entgleist. Zwei Gepäckwagen stürzten über die Böschung, ein Wagen vierter Klasse wurde zertrümmert. Die Maschine fuhr tief in den Bahnkörper hinein. Der Maschinenführer und ein Wagenwärter wurden schwer verletzt.

— „War einst ein Glockengiesser zu Breslau in der Stadt“, wer kennt nicht das Lied von Wilhelm Müller, dem poetischen einstigen Gymnasiallehrer in Dessau? Die Glocke, um deren Guss es sich in dem Lied handelt, beging am 17. Juli ihren 500jährigen Geburtstag. Am Alexiustag 1386 ist sie gegossen worden, die Marienglocke oder „Armsünderglocke“, die heute noch im südlichen der beiden Thürme der evangelischen Stadt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena in Breslau hängt und getreulich heute noch ihre ehrene Stimme, zum Gottesdienst rufend, erschallen lässt.

— In Strassburg sind von 36 Gemeinderäthen nur 11 Protestler, in Metz ist gar kein Französling gewählt worden; vielmehr haben dort die Altdeutschen mit 19 von 32 Stimmen die Mehrheit, während die Minderheit von 13 Mitgliedern aus gemässigten Altmetzern besteht.

Bei den Nachwahlen sind in Metz noch vier Deutsche und in Strassburg zwei Deutsche in den Gemeinderath gewählt worden.

— Nicht die König Johann-Kaserne selbst in Metz, sondern nur ein in Holz aufgeführter Materialschuppen des bayrischen 8. Infanterie-Regiments daselbst, in welchem Steinkohlen, Monturstücke Schiessbedarf, und darunter ca. 25,000 Stück scharfe Patronen lagerten, ist durch Feuer zerstört worden. Das Geknatter der sich entzündenden Patronen wurde weithin gehört und gleich einem förmlichen Tirailleurfeuer. Weiter hat der Brand nicht um sich gegriffen.

— Ein eigenes evangelisches Bisthum in Jerusalem soll von der preussischen Krone errichtet werden. Seither besetzten England und Preussen abwechselnd den dortigen Bischofsstuhl, der seit 1881 unbesetzt war, weil man sich dem Veto der englischen Hofkirche in Bezug auf die Ernennung in Preussen nicht mehr fügen wollte. Als erster Bischof des deutschen evangelischen Bisthums Jerusalem ist der in Frankfurt a. M. lebende Missionär Dr. Hefter ausersehen, der schon früher in Palästina thätig gewesen und mit den dortigen Verhältnissen vertraut ist. Anscheinend soll derselbe mit dem preussischen Antheil der Dotation des Bisthums, 12,000 Mk. jährlich, dotirt werden. Die Mittel fliessen aus einem von König Friedrich Wilhelm IV. begründeten Stiftungskapital von 300,000 Mark. Herr Dr. Hefter ist, wie der erste 1842 von britischer Seite ernannte gemeinsame Bischof Michael Salomo Alexander, ein getaufter Jude.

— Die Sangeskunst bringt mehr ein als die „Schulmeisteri“. Volksschullehrer Krauss in Darmstadt, ein neu entdeckter Tenor, ist an das Hoftheater in Wiesbaden engagirt worden. Sein Gehalt beträgt für das erste Jahr 10,000 Mark.

— Eine internationale Gartenbauausstellung soll im nächsten Jahr in Dresden stattfinden. Rath und Stadtverordnete daselbst haben beschlossen, dafür im Ganzen 12,500 Mk. zu bewilligen, und zwar 5000 Mk. zur Beschaffung von Ehrenpreisen und 7500 Mk. als Beitrag zu den Ausstellungskosten.

Schweiz.

— Der letztjährige Beschluss über Landesbefestigung (erste Rate von 500,000 Fr. für Werke am Gotthard) und die im Nationalrath erfolgte Annahme des Entwurfs über Einrichtung des Landsturms, welcher ohne Zweifel im Dezember auch vom Ständerath angenommen werden wird, rufen bereits nach Lösung einer dritten militärischen Frage, nämlich der Ausbildung besonderer Truppen für den Gebirgskrieg. In den österreichischen Alpen stehen Tiroler Kaiserjäger, in den italienischen die auserlesene Truppe der Alpini, gestützt durch eine ganze Brigade Gebirgsartillerie, und die Schweiz hat an Sondertuppen nur zwei Gebirgsbatterien von zusammen 12 Stücken dieser Macht entgegenzustellen. Allerdings rekrutiren sich die Mannschaften von wenigstens zwei Divisionen (4 und 8) grossentheils aus der Bevölkerung von Gebirgsgegenden, allein auch sie bedürfen einer besondern Schulung und theilweise einer besondern Ausrüstung. Gelegentliche Märsche in's Gebirge zeigten, dass die Mannschaften körperlich tauglich genug sind, zugleich aber auch, was für Ansprüche ein Gebirgskrieg stellen würde. So beschloss denn kürzlich der Bundesrath, Versuche in grösserem Massstabe anstellen zu lassen, um ganz sichere Anhaltspunkte zu gewinnen. Der erste solche Versuch ist von einem Schützenbataillon (Nr. 4), dessen Hauptquartier der Flecken Stans ist, in den Tagen vom 25. zum 30. Juni ausgeführt worden durch einen Marsch das Reussthal hinauf, wo man Fühlung mit dem Feinde bekam, kämpfend über den Gotthard in's Vedretthal, über den Nufenenpass (2440 Met.), durch das Epenthal nach Sanct Ulrichen in's Rhonethal und über die Grimsel, dann das Aarethal hinunter und über den Brünig nach Stans zurück. Diesem Versuch, bei welchem das Bataillon die Probe seiner Leistungsfähigkeit sehr gut bestanden haben soll, werden weitere folgen und dann unverzüglich die nöthigen Massregeln ergriffen werden zur Ausbildung und Ausrüstung besonderer Truppen für den Gebirgskrieg, wobei nach dem Vorschlag von Oberst Schumacher u. a. in jeder Division die 10 Centim.-Feldbatterien durch ein Regiment 5 Centim.-Bergartillerie ersetzt werden dürften.

— Am 17. Juli hat in Basel das eidgenössische Turnfest bei schönstem Wetter begonnen. Mit demselben wird die Reihe der diesjährigen eidgenössischen Feste beendigt sein. Zum nächsten Festort ist bereits Luzern gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Herren Tschechen scheitern die Mahnung des österreichischen Kultusministers Dr. v. Gautsch, die er auf seiner jüngsten Inspektionsreise in Böhmen überall an die tschechischen Schüler gerichtet hat, nämlich deutsch zu lernen, ziemlich verdrossen zu haben. Als Antwort auf die Bemühungen des Unterrichtsministers könnte wenigstens ein Antrag aufgefasst werden, der von den Prager Stadtverordneten angenommen worden ist. Stadtverordneter Sokol tadelt den Stadtrath, dass derselbe der deutschen Bevölkerung gegenüber ein viel zu grosses Wohlwollen betheilige. Die Pflicht der Stadtgemeinde sei es, ihren Kindern eine tschechisch-nationale Erziehung zu geben. Der Redner beauftragte die Herausgabe einer Broschüre, durch welche die Eltern belehrt werden sollen, ihre Kinder nur in tschechische Schulen zu schicken. Und dieser sonderbare Antrag fand auch genügende Unterstützung.

Serbien.

— In Nisch wurde am 19. Juli die Skuptschina durch den König mit einer Thronrede eröffnet, in welcher es heisst, zur Sicherung der Lebensinteressen des Vaterlandes hätte der König, getreu der Politik des Hauses Obrenowitsch und im Einklange mit der Stimme des Volkes, den von Bulgarien geschaffenen Zustand offener Feindseligkeiten angenommen. Er danke der Nation feierlich für die Einmüthigkeit und der Armee für die im Dienste für das Vaterland gebrachten Opfer. Wenngleich die Bemühungen erfolglos gewesen seien und Serbien, den Wünschen der Mächte nachgebend, mit Bulgarien Frieden geschlossen habe, so bewiese doch die Einmüthigkeit der Nation deutlich die Wachsamkeit Serbiens zur Vertheidigung des Staatsgedankens sowie den Willen Serbiens, unter jederzeitiger Achtung der Verträge gegen eine einseitige Störung des Gleichgewichts in dem Balkangebiet Einspruch zu erheben. In der Thronrede wird ferner festgestellt, dass die Beziehungen zu Bulgarien nach dem Kriege die gleichen wie vor dem Kriege, zu den übrigen europäischen Mächten aber die freundschaftlichsten seien und dass der König dieselben auch in der Zukunft aufmerksam pflegen werde. An Vorlagen werden namentlich solche auf finanziellem Gebiet, wobei die Sparsamkeit besonders berücksichtigt werden soll, angekündigt, ferner empfiehlt die Thronrede unter Berufung auf die Vaterlandsliebe der Kammer die Ertheilung nachträglicher Genehmigung für die während des Krieges erlassenen Verfügungen.

Italien.

— Das heilige Officium hat ein Dekret erlassen, in dem es allen Katholiken aufs Strengste verbietet, den *Feuerbestattungs-Gesellschaften* beizutreten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, „den abscheulichen Missbrauch, die menschlichen Körper zu verbrennen (*detestabilem abusum corpora humana cremandi*)“, mit allen Kräften zu fördern.

Egypten.

— Das Reuter'sche Bureau lässt sich aus Kairo vom 17. Juli melden: Ein dem Ministerrathe zur Berathung vorliegender Entwurf über die Erbauung eines Hafens in Damiette ruft lebhafteste Beunruhigung hervor, weil die Ausführung dieses Entwurfs eine Schmälerung des Handels von Alexandrien herbeiführen und die Einkünfte des Hafens und der Eisenbahn von Alexandrien beeinträchtigen würde, welche ausdrücklich zur Verwendung für die Schuldentilgung bestimmt sind.

Türkei.

— Die Türkei rüstet ab, es bleibt also Friede im Orient, wenigstens vor der Hand. Die türkischen Blätter veröffentlichen nachstehenden Wortlaut des Abrüstungs-Dekrets, welches der Sultan erlassen hat:

„Da die rumelische und griechische Frage beigelegt worden ist, werden laut Beschluss des Ministerrathes, welcher durch kaiserlichen Irade Bestätigung erhalten hat, die an den Grenzen jener Länder zusammengezogenen Truppen auf ihre normale Stärke verringert, beziehungsweise die reguläre Armee auf Friedensfuß gesetzt und die Redifs, sowie Misthafiz (Reserven) in ihre Heimath entlassen. Damit die zu entlassenden Bataillone keinerlei Verlust oder sonst Unbequemlichkeit auf ihrer Heimreise erleiden, werden dieselben in die Hauptquartiere ihrer Bezirke gebracht und dort entlassen. Befehle sind in dieser Hinsicht zur Ausführung dieses Dekrets ertheilt worden.“

— Die Pforte hat den russischen Torpedobooten die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet.

Russland.

— Von der Transkaspischen Bahn kommen schlechte Nachrichten. Dieselbe soll sich in einem so mangelhaften Zustande befinden, dass sie nur mit Gefahr befahren werden kann. Vielfach sollen grosse Summen ganz unnütz verschleudert worden sein. Es ist kürzlich eine Kommission dorthin entsandt worden, um die Verhältnisse zu untersuchen.

— Ein am 17. Juli veröffentlichtes Gesetz hebt die städtischen und niederen Gerichtsbehörden des baltischen Gouvernements, wie Getränkesteuer-, Zunft- und Kammerei-Gerichte, auf und überträgt deren Obliegenheiten den Magistraten und andern bereits bestehenden höheren Behörden.

Frankreich.

— Die Ausweisungen aus Frankreich werden fortgesetzt. Die Namen der beiden Prinzen Murat sind bereits aus den Armeelisten gestrichen, dem Prinzen Roland Bonaparte ist die Streichung seines Namens vom Kriegsminister ebenfalls angekündigt. Bei dem Nationalfest am 14. Juli ist übrigens bemerkt worden, dass das Hotel der russischen Botschaft zum ersten Mal nicht beleuchtet war.

— Bei der grossen Militärrevue in Paris wurde eine durch drei Orden ausgezeichnete Marketenderin, welche rothe Hosen, einen kurzen Unterrock, ein Jaquet mit Aufschlägen und eine Art Czako trug, am meisten beklatscht. Sie hatte sich in Tonkin ausgezeichnet.

— Eine Statue Diderot's (des berühmten französischen Encyclopädisten, geb. 1713, gestorben 1784) ist am 13. Juli in Paris auf dem Platz St. Germain feierlich enthüllt worden. Als Vertreter der deutschen Freidenker sprach der bekannte „Kraft- und Stoff“-Büchner, ohne wie befürchtet wurde, eine deutschfeindliche Kundgebung hervorzurufen. Er meinte, die deutschen Freidenker würden Frankreich gern die Hand reichen, wenn die politische und religiöse Tyrannei verschwinde. Nach ihm sprach Herr Hovelacque, der Präsident des Pariser Gemeinderaths.

— Der Gemeinderath von Paris hat beschlossen, auf der Stelle der ehemaligen Tuilerien ein Denkmal zur Erinnerung an die französische Revolution zu errichten, dessen Enthüllung 1889 stattfinden soll.

Belgien.

— Die Jesuiten üben eine furchtbare Macht durch ihre Organisation, ihre Disziplin und ihr Geld. Sie haben eine besondere Gabe, reiche Leute zu beerben. Eine Erbschaft, die viele Millionen beträgt, fällt ihnen in Belgien jetzt zu, wo der Führer der Klerikalen, Malou, gestorben ist und nur eine von den Jesuiten vollständig geleitete Wittwe, einen Sohn, der dem Jesuitenorden angehört, und eine Tochter im Nonnenkloster hinterlässt.

— In Brüssel, der belgischen Hauptstadt, geht's recht bunt her. Ein Mord ist's diesmal glücklicherweise nicht, der die Aufregung hervorgerufen hat, aber schlimm genug ist's trotzdem. Der dortige Vertreter der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft ist mit der ganzen Kasse durchgebrannt.

Grossbritannien.

— Ueber die Situation in Grossbritannien lesen wir in deutschen Blättern:

Die Wahlschlacht ist geschlagen, Herr Gladstone ist besiegt. Was wird's nun werden? Wenn Lord Hartington, der Führer derjenigen Liberalen, welche von Gladstone's Vorschlag der Home-Rule d. h. der Selbst-Regierung für Irland nichts wissen wollen und deshalb von ihrem alten Führer abgefallen sind, sich zu den Konservativen hält, dann muss der alte Gladstone gehen, es hilft ihm nichts. In den nächsten

Tagen wird sich das entscheiden. Der Kampf war heiss, es ist vielfach nicht nur geredet und gewählt, es ist im wahren Sinne des Wortes gekämpft, blutig gefochten worden. Wenn Gladstone die Todten und Verwundeten zählt, es kann ihm wohl einigermassen unheimlich dabei werden, denn er ist es gewesen, der all diese Leidenschaften entfesselt hat. Hier noch eine Scene aus diesem Kampf:

Die Kravalle in Belfast sind viel ernster gewesen, als man Anfangs annahm. Infolge der Zusammenstösse am Sonnabend d. 10. Juli sind bereits 1 Soldat, 1 Polizeiergeant und 2 Fabrikarbeiter gestorben und wahrscheinlich werden ihnen noch mehrere der Verletzten folgen. Der Oberkonstabler Gardner hat eine so schreckliche durch eine Kugel verursachte Halswunde, dass nicht die geringste Hoffnung für sein Wiederaufkommen gehegt wird. Wie feststeht, wurden über hundert Konstabler mehr oder weniger verletzt. Es wurden im Ganzen 23 Verhaftungen vorgenommen. Als die Gefangenen am Sonntag früh aus der Kaserne unter militärischer Begleitung nach dem Polizei-Amt geführt wurden, sangen sie „Rule Britannia“ und verfluchten den Papst, Parnell und Sexton. Am Sonntag früh waren die Strassen schon um 4½ Uhr mit Menschen angefüllt. Das Aussehen der Strassen war ein ausserordentliches. Sie waren mit Wurfgeschossen, darunter einige von unglaublicher Grösse, wie besät, während die Fusssteige mit zerbrochenen Glasscherben und Trümmern von Fenstern und Thürhaken bedeckt waren. Selbst ein Wirbelsturm hätte keinen grösseren Ruin verursachen können. Während des Kampfes regnete es Steine auf die Köpfe der Streitenden. Männer und Kuaben wurden auf dem Pflaster umhergestossen, geschnitten, gequetscht und zertrümmert. Arges Geschrei erfüllte die Luft und die wildeste Unordnung herrschte überall. Als die berittene Polizei erschien, sprengte sie mitten in die wogende Menge, aber der wüthende Pöbel fand sich schnell wieder zusammen und der Kampf wurde fortgesetzt. Die Polizei hieb mit dem Säbel rechts und links ein, aber vergeblich; erst als die Polizei die Percy-Street hinterfuerte, zog sich die Volksmenge zurück. Die Protestanten (Orangisten) unterlagen, weil sie an Zahl schwächer waren, schliesslich begann das Demoliren ihrer Häuser. Auch in Newcastle West, Grafschaft Limerik, ist es am Sonnabend zu argen Ausschreitungen gekommen. Die Polizei musste von ihren Säbeln Gebrauch machen, aber auch dann uoch leisteten die Aufwiegler entschlossenen Widerstand. Viele Personen wurden verletzt.

Und so oder doch ähnlich, wie hier beschrieben, ist es noch an verschiedenen anderen Orten hergegangen; auch in Dublin sind mehrere Personen getödtet und andere verwundet worden, das Schlimmste aber ist, dass die Frage, ob Irland selbständig werden soll oder nicht, trotzdem noch offen bleibt.

— Zwischen England und Amerika sollen Unterhandlungen über den Abschluss eines Vertrags, betreffend die Auslieferung von Dynamitverbrechern, schweben.

— Das grosse jährliche Preisschiessen in Wimbledon, einer Vorstadt von London, hat am 12. Juli begonnen. Es beteiligten sich über 5000 Schützen aus allen Theilen des Landes, sowie aus Australien, Indien und Canada darauf. Der Werth der ausgesetzten Geld- und sonstigen Preise beziffert sich auf ca. 50,000 Pfd. Sterl. Es sollen sich einige Schützen im Lauf der letzten 10 Jahre ein Vermögen herausgeschossen haben. Für den Königin-Preis, um den das Schiessen am 13. Juli begann, hatten sich über 2400 Bewerber gemeldet. Das Fest dauerte vierzehn Tage, während welcher Zeit ein Theil der Schützen auf dem Schiessplatz in Zelten zubringt.

— An dem Bau des *Manchester-Schiffskanals*, der demnächst in Angriff genommen werden dürfte, sollen schon zu Anfang 20,000 Arbeiter Beschäftigung finden, da die Ausgrabungen gleichzeitig an mehreren Stellen stattfinden. Den ganzen Lauf entlang sollen zunächst auf beiden Seiten des Kanals Schieneengeleise gelegt werden, für die ein Betriebsmaterial von 6000 Waggons und 300 Lokomotiven in Aussicht genommen ist.

Spanien.

— Mit 119 gegen 54 Stimmen hat der spanische Senat seine Genehmigung zu dem vielmehrstrittenen spanisch-englischen Handelsabkommen und zu der Verlängerung der sieben übrigen Handelsverträge bis zum Jahre 1892 ausgesprochen. Die Regierung beabsichtigt, die Verträge sofort der Deputirtenkammer vorzulegen, und hofft, dass der spanisch-englische Vertrag bereits vom 1. August an in Kraft treten kann. Bei der grossen Erregung, welche infolge dessen in Catalonien herrscht, befürchtet man dort regierungsfeindliche Kundgebungen.

Australien.

— Aus Australien kommen Nachrichten über *vulkanische Ausbrüche*, welche im Juni in Neu-Seeland stattgefunden haben. Zuerst gerieth der Tarawera-Berg in Thätigkeit, hierauf folgte die ganze Paersa-Kette mit dem Ruapeha, welcher erloschen ist, soweit die Ueberlieferung reicht. Im gesammten Auckland-Lake-Distrikt von 120 Meilen Länge und 20 Meilen Breite ist der Boden überall heiss und bröckelig. Erhebungen haben sich gebildet, aus welchen Geyser hervorsprudeln. Unablässig verdüsterten Staubwolken den Himmel um die Mittagszeit und begruben mehrere Dörfer mit einer 10 Fuss dicken Aschenschicht. Ein Maorihäuptling wurde lebendig aus dem Schutt hervorgeholt, in dem er 104 Stunden begraben gelegen hatte. Der Verlust von 20 Menschenleben, worunter auch einige Engländer, ist bereits festgestellt. Das Vieh verhungerte, da es wegen des Staubes nicht

zum Grase gelangen konnte. Grosses Elend herrscht in dem ganzen Bezirk. Andere mit dem Ausbruch verknüpfte Erscheinungen waren starke Blitze, furchtbare Erdbeben, Schwefelgeruch und bleifarbene Wolken, welche von Gewittern auseinandergejagt wurden.

Japan.

— Vor Kurzem soll die japanische Regierung ihren gesammten Eisenbahnschienen-Bedarf für die nächsten acht Jahre einem deutschen Hause zur Deckung übermacht haben. Der Gewinn wird auf 200,000 Pfd. Sterl. geschätzt. Da Japan bisher Eisen und Stahl ausschliesslich aus England bezog, so wittern die Engländer in dieser neuen Wendung ihrer Gewohnheit gemäss wieder persönliche Empfehlungsbriefe des Fürsten Bismarck an einflussreiche Persönlichkeiten in Japan.

Mexico.

— Depeschen aus New-York zufolge sollen in Mexico dem Rio Grande entlang, hauptsächlich in Tamulipas, revolutionäre Bewegungen ausgebrochen sein. Nach einer Depesche aus Camargo vom 15. Juli hätten die Aufständischen die Stadt Agualeguas eingenommen, wobei fünf Bürger getödtet worden seien; die revolutionäre Partei nehme an Stärke zu.

Nach Privatmeldungen aus Matamoras in Mexico hat ein Zusammenstoss zwischen einer kleinen Schaar Aufständischer und einer Truppenabtheilung stattgefunden, wobei die erstere starke Verluste erlitten; mehrere auf amerikanisches Gebiet geflüchtete Aufständische seien gefangen genommen und erschossen worden.

Peru.

— In Peru will man von den Jesuiten nichts mehr wissen. Sie sollen hinaus. Eine grosse Volksversammlung, die unter freiem Himmel abgehalten wurde, fasste den Beschluss, die Regierung zu ersuchen, sie möge die Jesuiten sammt und sonders aus dem Land weisen.

Notizen.

S. Paulo. Herr Dr. Estevão Leão Borroul hat sein Amt als Sekretär der Provinzialregierung angetreten.

— Der Präsident Barão do Parnahyba hat in Begleitung verschiedener Personen, darunter die HH. Frederico Abranches, Inspector das terras e colonisação, Ingenieur Joaquim Rodrigues Antunes Junior, Albert Kuhlmann und Eugenio Prescilio de Carvalho, eine Exkursion über Santo Amaro und Itapicirica nach dem Juquiá-Thale unternommen, um die Gegend zu besichtigen und sich persönlich zu informieren, ob die dortigen Ländereien zur Kolonisation geeignet seien. Am Montag Abend ist der Präsident von dort zurückgekehrt. Ueber das Resultat der Reise wissen wir noch nichts Näheres mitzutheilen.

— Gestorben ist Wilhelm Beyerlein im Alter von 38 Jahren, wohnhaft in der Rua da Liberdade.

— Die Frist zur Zahlung der Muuzipalsteuern des laufenden Exercicio ist bis zum 25. d. M. verlängert worden. Nach Ablauf dieser Frist tritt die gesetzliche Strafe ein.

— Die Polizeiberichte bringen jeden Tag zahlreiche Listen von Verhaftungen wegen Trunkenheit, öffentlicher Ruhestörung, Raub, Diebstahl und Messerstecherei. Es sind fast immer Italiener, Moleques, Portugiesen und Spanier, die sich darin auszeichnen. Glücklicherweise finden wir einen deutschen Namen sehr selten darunter, trotzdem das deutsche Element in S. Paulo ziemlich stark vertreten ist.

— Auf der Centralstation der Polizei befindet sich ein Packet Morim deponirt, welches in der Ladeira Muuzipal gefunden wurde.

— Eine Truppe Italiener, welche am Sonntag Abend 7½ Uhr von der Rua S. João nach der Rua Arouche zogen, machten grossen Strassen-Skandal, so dass der dort stationirte Polizist sie zur Ruhe mahnte. Statt zu gehorchen, überfielen sie den Urbano, misshandelten und verwundeten ihn, rissen ihm die Uniform vom Leibe und nahmen ihm den Säbel, worauf sie unbehelligt weiter zogen!

Post in S. Paulo. Dieselbe hatte im verflossenen Monat Juli eine Einnahme von 11:500\$110 gegen 10:304\$290 im Juli 1885 und 9:726\$140 im Juli 1884. Aus „alten Zeitungen“ wurden im verflossenen Monat gelöst 43700.

A Imigração. Organ der Sociedade Central de Imigração in Rio, ist uns soeben vom Monat Juli zugegangen. „Immer langsam voran“, scheint auch bei der Redaktion der Boletins dieser Sociedade der Wahlspruch zu sein; denn die jetzt veröffentlichten, übrigens sehr interessanten Berichte und Protokolle umfassen die Periode vom März bis 12. Juni, während eine Anzahl Tabellen über die Immigration in der Provinz Paraná bis zum 31. Januar reichen.

Auch das vorige Boletim ist uns sehr spät zugegangen.

Auf der Verlängerung der **Mogyana-Bahn** von Ribeirão Preto bis Batatas sind nun bereits die Schienen gelegt und soll die Strecke im nächsten Monat, gleichzeitig mit der Zweiglinie nach Caldas, dem Verkehr übergeben werden. Es verlautet, dass der Kaiser mit dem Ackerbauminister diesem Feste beiwohnen wird.

Rio Claro. In der Nacht vom Freitag schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in das Haus des Herrn José Arnold, in der Rua Formosa, und verletzte dabei, glücklicherweise nur leicht, eine dort wohnhafte Frau, Namens Anna Maria do Espirito Santo.

Wie das dortige Lokalblatt meldet, sollen die Strassennamen eine abermalige Abänderung er-

leiden und durch Nummern ersetzt werden. Vielleicht erhält nun infolge dieser neuen Einrichtung jedes Haus einen besonderen Namen. Vom Strassenpflaster ist nichts erwähnt.

Hydrophobia. „Diario do Mercantil“ berichtet einen kürzlich vorgekommenen Fall von Heilung eines 12jährigen Jungen, der von einem tollen Hund gebissen worden, durch Anwendung von Hydrophobia, ein homöopathisches Mittel, welches aus dem Geifer toller Hunde bereitet wird. Der Knabe, welcher bereits am ganzen Körper sich entzündet zeigte, war binnen 3 Tagen wieder gesund.

Piracicaba. Von einem dortigen hochgeschätzten brasilianischen Bürger, der mit Sympathie und lebhaftem Interesse das deutsche Element und dessen Arbeiten und Streben beobachtet und kennen gelernt hat, ist uns nachstehende Korrespondenz zugegangen, und zwar in portugiesischer Sprache. Indem wir das Schreiben in möglichst getreuer Uebersetzung wiedergeben, bemerken wir, dass uns von derselben Seite noch weitere gefällige Berichte über die industriellen Verhältnisse jenes blühenden Munizipiums in Aussicht gestellt sind, die unsern Lesern gewiss willkommen sein werden.

Unser geehrter Korrespondent schreibt: Vor Kurzem hatten wir Gelegenheit, das bescheidene Etablissement des deutschen Bürgers Bento Vollet, seine Gerberei, zu besuchen.

Wir, die wir mit lebhaftem Interesse und Sympathie die industrielle Entwicklung dieses reichen Munizips verfolgen, was ja ohnehin unsere Pflicht ist; wir, die wir nicht unterlassen, wenn auch mit schwachen Kräften, die öffentliche Meinung und das Interesse der konstitutionellen Gewalten auf die wichtigste und dringendste Angelegenheit, die im Lande diskutiert wird — auf die Immigration — zu lenken, wir betrachten gerade die deutsche Einwanderung als einen mächtigen Faktor für die künftigen Geschicke dieses Landes, weil sie die meisten Vortheile bietet für die Zukunft, welche dem brasilianischen Volke beschieden sein wird.

Von dem geehrten Ackerbauminister, Hrn. Dr. Antonio Prado, dem konservativen Chef und hervorragenden Staatsmanne der Provinz S. Paulo, wird diese Frage aufs Eingehendste behandelt, und das Resultat wird ohne Zweifel der Fortschritt und die Prosperität des Landes sein.

Diese Betrachtungen drängten sich uns auf bei dem Besuche des Gerberei-Etablissements des deutschen Bürgers Bento Vollet im Munizip Piracicaba.

Aus eigenen Kräften führte er hier diesen Industriezweig ein, der für sich allein schon ein sehr nothwendiges Handelsprodukt liefert. Gegenwärtig wird in seiner Fabrik das beste Sohlenleder in der Provinz hergestellt, und wenn wir nicht irren, bei der hier stattgehabten Ausstellung das einzige prämierte.

Die Fabrik arbeitet mit 10—12 Arbeitern, unter der Leitung des geschickten Fachmannes Hermann Gerdes, welcher sich alle Mühe gibt und alle Verbesserungen studirt, um das Etablissement auf eine Höhe zu bringen, die den Bedürfnissen des Handels würdig entspricht. Die Sohlen, Häute und Felle, welche hier bearbeitet werden, gelten bereits als ebenso gut, wenn nicht noch besser als die aus dem Auslande importirten.

Auf der südamerikanischen Ausstellung werden dieselben Zeugnisse ablegen von dem industriellen Anfang von Piracicaba.

Die Lederfabrik des Hrn. Bento Vollet ist noch nicht auf der erstrebten Höhe angelangt, aber in nicht ferner Zukunft wird sie einen hervorragenden Platz in der industriellen Statistik sich erobern haben.

Diese wenigen Zeilen sind nicht geschrieben, um etwa der Eitelkeit zu schmeicheln, sondern um den Mann der Arbeit, welcher mit so viel Fleiss und Hingebung die nationale Industrie in die Höhe zu bringen sucht, in seinen Bemühungen zu ermuntern und zu weiteren Leistungen anzuspornen. Dem Industriellen Bento Vollet, Sohn des edlen und hochherzigen Germanien, einen aufrichtigen Händedruck.

Rio de Janeiro. Der Ministerpräsident Barão de Cotepepe ist soweit wieder hergestellt, dass er im Senat erscheinen konnte, wo er von den anwesenden Senatoren beglückwünscht wurde.

— Die Schauspielerin Blanche Grau, von der Truppe Braga Junior, sass in ihrer Wohnung bei einer mit Weingeist gefüllten Lampe, und war mit Nähen beschäftigt. Infolge Unvorsichtigkeit oder Zufall stürzte die Lampe um und explodirte, wobei die Künstlerin gefährlich verbrannt wurde.

— Ueber die politische Situation schreibt die „Rio-Post“:

Die Ministerkrise hat nie existirt, wenigstens nicht in dem Sinne, den man ihr von interessirter Seite aus unterzuschieben versuchte. Cotepepe, der Ministerpräsident, war krank; aber er hatte nicht jenes historische Leiden, von dem Minister, deren Stern im Sinken ist, gewöhnlich ergriffen zu werden pflegen, sondern litt an einer realen, als Thatsache vorhandenen physischen Krankheit. Vielleicht verlängerte sich dieselbe über Gebühr, wenigstens wird es behauptet. Der Schluss der Parlamentssitzungen naht heran, und Cotepepe hat keine Lust, sich zum Spielball der Launen, Interpellationen, Informationsgesuchen und Intriguen der politischen Gegner herzugeben. Von den versprochenen Reformen wird doch keine mehr realisiert; er will Ruhe haben, lässt die Leute sprechen, was sie wollen, und wird nach Schluss des Parlaments die Leitung der Landesgeschäfte mit grösserer Behaglichkeit fortsetzen können als während der Unruhe der Sessionszeit. Wenigstens verlautete dies noch in den letzten Tagen aus wohl unterrichteten Kreisen. Dass sich innerhalb seiner

eigenen Partei tadelnde Stimmen über die Unthätigkeit und die schwachen Leistungen der Regierung mehr oder weniger deutlich vernehmen lassen, ist richtig. Manche Konservative hätten gern ein reformatorisches Vorgehen der Regierung unterstützt, und es wird allgemein behauptet, dass ein solches auf sichere Parlamentsmehrheiten hätte zählen können. Die Schuld der Nichtleistung fällt auf die Regierung zurück, doch entschuldigt man dieselbe damit, dass sie höheren Einflüssen nachgegeben habe. Diese höheren Einflüsse concentriren sich in Brasilien stets auf die Person des Kaisers, dessen persönlicher Einfluss ausreicht, man alles Gute und alles Schlechte zuzuschreiben gewohnt ist. Unter anderem soll er auch daran schuld sein, dass die vom Ackerbauinhaber Antonio Prado beabsichtigten Agrar- und kolonialisatorischen Reformen ihrer Durchführung um keinen Schritt näher rücken; ja, es wird geradezu behauptet, dass der Kaiser Besorgnisse vor einer europäischen Massen-Einwanderung habe, und zwar ganz besonders vor der italienischen, da sie sich z. B. in S. Paulo zahlreich der republikanischen Partei angeschlossen habe. Nun ist Thatsache, dass die Brasilianer und unter ihnen besonders der mächtige und einflussreiche Stand der Grossgrundbesitzer (dieser aus begreiflichem eigenem Interesse) für keine andere Einwanderung so schwärmen wie für die italienische, weil dieselbe Kontraktarbeiter liefert. Eine sich verwirklichende Massen-Einwanderung würde voraussichtlich zum grössten Theile aus Italienern bestehen, auch um des Umstandes willen, weil man das einzige andere Land Europa's, das ebenfalls zahlreiche Immigranten zu liefern vermag, aus Furcht vor den Bismarck'schen Germanisirungsgelüsten, die noch immer in den Köpfen der Brasilianer spuken, jedenfalls mit grosser Reserve behandeln wird. Auf englische Einwanderung ist überhaupt nicht zu rechnen, und da also nur die deutsche und italienische übrig bleiben, beide aber ihre Schattenseiten haben, so möchte man vermuthlich am liebsten gar keine Masseneinwanderung bekommen, ein Wunsch, der sehr leicht zu erfüllen ist. Man braucht nur die jetzigen agrarischen Missstände bestehen zu lassen und die Reformen zu hintertreiben, um ganz sicher zu gehen, dass man nicht von allzustarker Immigration heimgesucht werden wird. Es sieht beinahe so aus, als ob das Ministerium Cotegipe thatsächlich aus diesem Grunde in Nichtleistung verharrete; doch dürfte das mehr Schein als Wirklichkeit sein; und was den Kaiser betrifft, desgleichen. Die Gründe der jetzigen Situation hat man vielleicht in einer Combination einer Anzahl ungünstig einwirkender Faktoren zu suchen, vornehmlich aber in der allgemeinen Volksstimmung, als deren Repräsentant man in Brasilien den Kaiser zu bezeichnen pflegt, in dessen Person sich nach dem Volksgefühl alle nationalen Tugenden und Fehler in gleicher Weise vereinigen, wie dies z. B. in Deutschland bei Bismarck der Fall sein soll. Sodann wird man dem Einflusse des Präsidenten der Deputirtenkammer, des Herrn Andrade Figueira, der für einen Feind der Reformen gilt, sowie dem letzten Ministerwechsel, durch den das reaktionäre Element der Regierungssphäre verstärkt wurde, Rechnung tragen müssen. Genug, die Lage der Verhältnisse ist nicht die beste, und man fühlt dies in konservativen Deputirtenkreisen ebenso wie im grösseren Publikum; aber nur durch den Willen der konservativen Abgeordnetenmehrheit könnte das Kabinett gestürzt werden. Vielleicht wäre es ein Segen für das Land; doch ist man über eine partiell von konservativer Seite dem Ministerium gegenüber zur Schau getragene gewisse Kälte noch nicht hinausgekommen.

— Vergangenen Sonnabend fand im „Club Germania“ Unterhaltungsabend statt. Derselbe wurde durch einen Vortrag des Herrn Dr. C. M. Gruel über den Fremdwörter-Unfug in der deutschen Sprache eingeleitet.

— „Allg. Deut. Ztg.“ schreibt: Gestern ermordete bei der Quinta Imperial in S. Christovão ein Soldat des 2. Artillerie-Regiments seinen Cabo durch einen Dolchstich, weil dieser ihm Vorwürfe hinsichtlich dienstlicher Vergehen gemacht hatte. Mit grosser Noth gelang es den Mörder fest zu machen, der uebenbei keine Reue für seine That zeigte.

— Das Hospital Santa Izabel (Jurujuba) hat im verfloßenen Monat 1:430\$000 Kosten verursacht, trotzdem sich keine Kranken mehr dort befinden.

— Am 11. entgleiste nicht weit von Campo Limpo ein Passagierzug der „Estrada de Ferro Leopoldina“. Alle Passagiere wurden mehr oder weniger schwer verwundet, und der Fazendeiro Gomes Figueira starb, als man ihn unter dem umgestürzten Wagen hervorzog.

Matto Grosso. Aus Sant' Anna do Parahyba wird gemeldet, dass infolge der anhaltenden Trockenheit des vorigen und heftiger Fröste dieses Jahres ein Misswachs und fühlbarer Mangel an Nahrungsmitteln entstanden ist. Arme Leute sind genöthigt, sich mit gekochten oder gebratenen Mandioca, mit gekochten Mamonen und mit Orangen zu ernähren.

Santa Catharina. „Bl. Ztg.“ berichtet: Im Rausche wird oft die wahre Herzensmeinung kund, die der Nüchterne klüglich zu verbergen sucht. So ist es auch den Catharinenser Liberalen gegangen bei dem Freudenrausche, in den sie der kaum erwartete, mit winziger Stimmenmehrheit errungene Wahlsieg des alten Silveira über unseren Landsmann Malburg versetzt hat. Laut rufen sie jetzt in die Welt hinaus: es wäre eine Schmach gewesen für die Provinz Santa Catharina, wenn dieser Ausländer, dieser Deutsche mit auf die Senatorenliste gekommen wäre. Uns ist damit nichts Neues gesagt. Längst

wussten wir, dass in unserer Provinz die konservative Partei in ihrer grossen Mehrzahl der deutschen Einwanderung aufrichtiges Wohlwollen entgegenbringt, welches sie ja auch in diesem Jahre wieder durch die Wahl von Lepper, Asseburg und Hackradt und die zahlreichen für Malburg abgegebenen Stimmen auf's Neue bestätigt hat. Längst wussten wir, dass mit wenigen Ausnahmen die liberale Partei unserer Provinz die Ausländer und vor allen die Deutschen mit feindseliger Missgunst betrachtet. Uns ist also mit jenen öffentlichen Kundgebungen ihres Fremdenhasses nichts Neues gesagt und doch freuen wir uns derselben. Wir hoffen, dass sie manchen unserer Landsleute die Augen öffnen wird über die wahre Gesinnung der Partei, der sie bisher sich angeschlossen; wir hoffen, dass sie beitragen wird zu einem einmüthigen Vorgehen aller im Auslande Geborenen bei künftigen Wahlen.

Der Nativismus, der die Fremden höchstens als auszunutzendes Arbeitsvieh und bei den Wahlen als willenloses Stimmvieh gelten lassen möchte, ist immer ein unfreiwilliges Eingeständniss eigener Schwäche. Eigener Kraft, eigenen Werthes bewusste Völker kennen keinen Fremdenhass. Das thatkräftige, mächtige Nordamerika hat keine Schmach darin gefunden, dass der deutsche Karl Schurz eine einflussreiche politische Rolle spielte, dass er Senator und Gesandter der Vereinigten Staaten wurde. Das stolze England fühlt sich nicht dadurch erniedrigt, dass der grösste seiner Astronomen Sir William Herschel, dass der bedeutendste seiner Techniker, der jüngst verstorbene Sir William Siemens, dass der grösste seiner Sprachforscher, Max Müller, in Deutschland geboren sind. Wir Deutschen feiern den Franzosen Chamisso als einen unserer Lieblingsdichter und sind stolz auf unseren Moltke, obwohl seine Wiege nicht in Deutschland gestanden hat.

Auch in Brasilien sind ja alle tüchtigeren, eigener Kraft und Leistungsfähigkeit bewussten Männer frei von Fremdenhass; neidlos freuen sie sich des Gedeihens ihrer eingewanderten Mitbürger und des Aufschwunges, den dieselben dem Landbau, dem Gewerbfleisse, dem Handel ihres Vaterlandes geben. Ein Silveira Martins, ein Tanay erkennen uns rückhaltlos als gleichberechtigte Bürger an. Nur in dem kleinen und kleintlichen Santa Catharina kann man es einem alten Manne, der seit langen Jahren in den Strassen von Pernambuco seinen Rosenkranz betet, als hohes Verdienst um die Provinz anrechnen, dass er sich als Catbarinenser in die Welt setzen liess. Unter diesen Krähwiuklern, die sich die liberale Partei von Santa Catharina nennen, gilt wirklich allen Ernstes die Warnung, dass man nicht vorsichtig genug sein kann in der Wahl seiner Elteru und seines Geburtsortes.

Joinville. „Kol.-Ztg.“ schreibt: Bei der am 23. Juli stattgefundenen Stichwahl zu Kammerräthen in S. Francisco wurden dortselbst und Sahy 92 Stimmen abgegeben. Es erhielten Stimmen:

Heinrich Dettmer (konserv.)	45
Manoel Pereira Lima (liberal)	34
Reinaldo Alves da Costa (liberal)	13

Die beiden ersten sind also gewählt. Die neue Munizipalkammer von S. Francisco wird sonach aus 5 liberalen und 4 konservativen Mitgliedern bestehen.

— Als Präsident der Assembleia Provincial wurde Herr Hackradt Junior gewählt, Vicepräsident ist Herr Pereira e Oliveira. Das Amt des l. Sekretärs bekleidet Herr João do Prado, das des zweiten Herr Vidal Ramos.

— Wie wir aus einer Notiz der „Kol.-Ztg.“ ersehen, erscheint für S. Bento und Umgegend ein neues humoristisches Wochenblatt mit dem etwas sehr prosaischen Titel „Aasgeier“.

Aus dem Tagebuche eines Philosophen.

Der Hochmuth zeigt sich nirgends in ekelhafterer Weise, als bei einem pomphaften Leichenbegängnisse.

Das Schweigen ist wie die Dunkelheit, — ein guter Versteck.

„Zeit ist Geld.“ Viele Leute nehmen dieses Sprichwort buchstäblich und bezahlen ihre Schulden „mit der Zeit“.

In der Jugend webeln wir unsere Ansichten zu oft, im Alter zu selten.

Der Teufel verdankt seine meisten Erfolge der Thatsache, dass er allezeit bei der Hand ist.

Unzählige Menschen sind wie Pumpen — sich selbst nutzlos, aber Handgriffe und Saugrohre für Andere.

Es scheint eines der Privilegien des Alters, Rath zu ertheilen, dem Niemand folgen will, und von Erfahrungen zu sprechen, denen Keiner Glauben schenkt.

Hast Du noch nie ein kleines Kind gesehen, das mit seinen winzigen Händchen 4 Aepfel zugleich aufheben wollte, und mindestens 2 davon fallen liess? Erwachsene versuchen beständig dasselbe und mit demselben Erfolge.

Mein junger Freund, vergiss dies eine nicht: Wie schlan Du auch sein mögest — derjenige Mensch, welchen Du von allen am leichtesten betrügen kannst, bist Du selbst.

Ueberschätze nicht den äussern Schein — die Seele eines schönen Stiefels ist der zierliche Fuss, welcher darin steckt.

„Man nehme sich vor dem Hunde in Acht!“ Aber auch vor dem zu leise sprechenden Manne und der zu laut sprechenden Frau.

Der Narr beobachtet seinen Nächsten, der Weise sich selber.

Wenn der Teufel wirklich der Vater der Lügen ist, dann hat er es verstanden ein Patent auf seine Erfindung zu nehmen, und sein Geschäft leidet jetzt durch die gewaltige Konkurrenz.

Ich weiss ganz genau, wie die Kinder meines Nachbarn erzogen werden müssten, aber in Bezug auf meine eigene bin ich noch nicht völlig im Klaren.

Klassifikation der Enten.

Die Enten, in Plattdeutsch auch Anten geheissen, sind im Allgemeinen Wasservögel, welche in den heissen Monaten Juli und August und zwar am liebsten in der Nähe von sauren Gurken und Seeschlangen, ihre Jungen ausbrüten. Es gibt aber auch eine Gattung, die zwischen weiblichen Pferden und Enten steht und dem Wasser eine tödtliche Feindschaft geschworen hat, nämlich die Stud-Enten, die nur im Bier schwimmen. Diese Klasse rekrutirt sich aus denjenigen Enten, die ihren bisherigen Standort verlassen wollen, das sind die sogen. Abituri-Enten. Vor allen Dingen mögen hier diejenigen Enten genannt werden, die man in der Mathematik verwendet, nämlich die Subtrah-Enten, Divid-Enten, Coflici-Enten, Tang-Enten. Schon der Name zeigt, dass sich dieselben hauptsächlich im Schilfe und im Tang aufhalten. Zeichnet eine Ente sich durch schnelles Wesen aus, so gehört sie zur Klasse der Pat-Enten, taucht sie unter das Wasser, so dass sie nicht mehr zu sehen ist, zu der Lat-Enten und vergisst sie gleich dem Krokodill Thränen, wenn andere Geschöpfe weinen, zu der Kondul-Enten. Die alten Deutschen haben den Enten ein besonderes Fest geweiht, nämlich die Sonnenw-Ente. Bei den Römern dienten sie als Zeitbestimmung und hiessen dann Kal-Enten. Zu diesen Festen wurden aber nur die weichsten Enten ausgewählt und solche, denen man sämtliche Federn ausgerupft hatte, so dass sie ganz kahl waren. Haben zwei Enten mit einander Streit, oder stehen sie sich feindlich gegenüber (contra), so nennt man sie Contrah-Enten; schnattern einzelne Enten laut, während die andern zuhören, Doz-Enten; hört aber Niemand zu, Privatdoz-Enten, legen sie Eier Leg-Enten.

Schnattern recht viele Enten ohne einen tiefern Sinn zu Tage zu fördern, so ist dies eine Konvent-Ente; diejenige Ente, welche am lautesten schnattert, ist Präsid-Ente; während man die, welche stets da den Mund aufthun, wo sie still sein sollten, Oppon-Enten nennt. Mit der Marke „R“ versehen, kommen die Enten in den Handel als R-Ente. Schnattert eine Ente über Dinge, die sie nicht versteht, so hat man es in der Regel mit Jemand aus der Klasse der Refer-Enten zu thun; will eine Ente etwas schriftlich ausdrücken, so zählt sie zu den Rezens-Enten. Wie schon der Name sagt, befassen sie sich meist mit dem Neuesten. Im Naturzustande endlich sind die Enten Lieblinge der Zeitungs-Redakteure; man nennt sie dann Zeitungs-Enten oder schlechtweg Enten. Im Uebrigen aber gilt die Ente als ein dummer Vogel, denn man mag sie gekocht, gebraten, geschmort oder gesotten auf den Tisch kriegen: für einen Mann ist sie zu viel, während sie für zwei Mann zu wenig ist.

Evangelischer Gottesdienst

findet statt in:

Campinas am 22. August, Vormittags 10 Uhr, in der deutschen Schule;

Rocinha am 22. August, Nachmittags 1 Uhr;

Araras am 27. August;

Colonie Crescival am 28. August;

Pirassununga am 29. August;

Colonie S. Jeronimo und Philippi am 8. Septbr.;

Pires bei Limeira am 12. September;

Friedburg bei Campinas am 19. September.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Pastor J. J. Zink.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Roma, vom Laplata, d. 18., ladet für Triest.

Mondego, von Southampton, d. 18., ladet für

Montevideo und Buenos Aires.

Lissabon, vom Laplata, d. 18.

Frankfurt, von Bremen, d. 22.

Abgehende Dampfer:

Ville de Maranhão, nach Havre, d. 19.

Jokai, nach Triest, d. 19.

Ptolemy, nach New-York, d. 19.

Corrientes, nach Hamburg, d. 24.

Wechselcours am 16. August

London (Bank)	90 Tg.	21 1/2 d.
Paris	do.	449 und 450 rs.
Hamburg	do.	555 und 556 rs.
New-York (Sicht) p. D.		23380
1 Pfd. Sterl.		113360

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Joinville: Karl Friedrich Julius Züge mit Friederike Johanna Henriette Siewert. — Hermann Koch, S. Bento, mit Wilh. Karoline Sofie Heiden. — Georg Karl Wilh. Müller mit Margarethe Aug. Petersen. — Aug. Ferdinand Schröder mit Bertha Elise Albert. Petrich. — Ww. Karl Wilh. Ludw. Röppe, Landw., S. Bento, mit Wilh. Dorothea Luise Holz, Inselstr. — Karl Gustav Alfred Tiede mit Mathilde Karol. Brand. — Gottl. Ferd. Zietz mit Ernest. Luise Kaiser. — Aug. Wilh. Ferd. Holz mit Marie Elise Sophie Krüger.

Gestorben:

Karl Aug. Köhler, Joinville, alt 67 J. Lungen-Entzündung.

Rattengift. Rattenfänger: „Ah, guten Morke! Nix Ratten und Meise vertilgen? Ich sein sehr geschickt!“

Hausherr: „Danke, braucht's bei mir nicht — meine fünf Mädels sind musikalisch!“

Ein Wirth, der tyrannisiert, ein Gast, der sich wendet und ziert, ein Koch, der die Küche blamirt, eine Hausfrau, die die Laune verliert: die haben schon manch Fest ruiniert.

Neueste Nachrichten.

Buenos Aires, 12. Aug. Die emigrierten Deputirten von Uruguay sind angekommen. Die Situation dieser Republik wird immer kritischer; die letzten Akte des Generals Santos bekunden, dass derselbe entschlossen ist, die Diktatur einzuführen. Man glaubt allgemein, dass diese Haltung eine Intervention der Regierungen der Nachbarländer, deren Interessen durch eine solche revolutionäre Krisis nicht gestört werden dürfen, interveniren werden.

Pará, 13. Aug. Der Conselheiro Samuel Wallace Mac-Dowell ist für den 6. Distrikt wiedergewählt worden, mit 337 Stimmen gegen 91, die seinem Gegner zufielen.

Madrid, 13. Aug. Für Ende Oktober sollen die Cortes einberufen werden. Man glaubt dass damit der Wendepunkt in der Politik des Ministeriums Sagasta eintreten wird.

Rom, 13. Aug. Mehrere Blätter meldeten, dass der Minister des Auswärtigen, Conde de Robilant, den deutschen Reichskanzler besuchen werde. Diese Zusammenkunft, welcher bereits grosse politische Tragweite beigelegt wurde, wird indessen nicht stattfinden.

Brüssel, 13. Aug. Grosse Plakate, welche an allen Strassenecken der grossen Städte, sowie der Industrie- und Bergbau-Distrikte angeschlagen sind, laden die belgischen Arbeiter zu der grossen sozialistischen Manifestation ein, welche am 15. August zu Gunsten der Erlangung des allgemeinen Wahlrechts in Brüssel abgehalten werden soll.

Trotz der Versicherung des Bürgermeisters der Hauptstadt, dass die öffentliche Ruhe nicht gestört und er für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorden werde, hat die Regierung doch in Brüssel und Umgegend zahlreiche Streitkräfte zusammengezogen und hält sie in Bereitschaft.

— 16. Aug. Die für gestern angekündigte sozialistische Manifestation hat stattgefunden. 30,000 Personen nahmen daran Theil. Die Arbeiter zogen in verschiedenen Zügen, an der Spitze die rothe Fahne, durch die Strassen und Plätze der Hauptstadt, unter dem Gesang der Marseillaise und dem Rufe: Es lebe das allgemeine Wahlrecht! Es lebe die Amnestie! —

Ausser einigen vereinzelt unbedeutenden Konflikten mit der Polizei, wobei die betreffenden Personen sofort verhaftet wurden, sind keine Ruhestörungen vorgekommen.

Newyork, 14. Aug. Von S. Domingos wird der Ausbruch einer Revolution in jener Republik gemeldet. Die Regierung hat deshalb das ganze Land in Belagerungszustand erklärt.

— 14. Aug. Nach den letzten Nachrichten hat in Santiago, an der Nordküste, ein grosses Gefecht zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgehabt, wobei die ersten total geschlagen worden sein sollen.

Berlin, 16. Aug. Zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem russischen Minister des Auswärtigen, Hrn. Giers, wird demnächst eine Zusammenkunft stattfinden. Letzterer wird in Berlin erwartet.

Ein Gedicht König Ludwigs. Dem „Neuen Wiener Tagebl.“ wird folgendes Gedicht eingeschickt, welches durch eine ganze Reihe von Jahren in einem einfachen, schlichten Rahmen über dem Schreibtische des Königs Ludwigs II. im Schlosse zu München hing. Die Dichtung lautet:

Wenn jemand schlecht von deinem Freunde spricht,
Und scheint er noch so ehrlich, glaub' ihm nicht!
Spricht alle Welt von deinem Freunde schlecht:
Misstrau' der Welt und gib dem Freunde recht!
Und wer so standhaft seine Freunde liebt,
Ist werth, dass ihm der Himmel Freunde gibt!
Ein Freundesherz ist ein so selb'ner Schatz,
Die ganze Welt beut nicht dafür Ersatz;
Ein Kleinod ist's voll heil'ger Wunderkraft,
Das nur bei festem Glauben Wunder schafft.
Doch jedes Zweifels Hauch trübt seinen Glanz,
Einmal gebrochen, wird's nie wieder ganz!
Drum: Wird ein solches Kleinod dir beschert,
O, trübe seinen Glanz nicht, halt' es werth,
Zerbrich es nicht! Betrachte alle Welt
Als einen Ring nur, der dies Kleinod hält,
Dem dieses Kleinod selbst erst Werth verleiht,
Denn wo es fehlt, da ist die Welt entweiht.
Doch würdest Du dem ärmsten Bettler gleich,
Bleibt dir ein Freundesherz, so bist du reich!
Und wer den höchsten Königsthron gewann
Und keinen Freund hat, ist ein armer Mann!

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Also Sie behaupten, 5 Tage lang arbeitsunfähig gewesen zu sein?“

Kläger: „Jawohl!“

Richter: „Aber die Zeugen sagen ja, dass Sie schon am ersten Tage nach Ihrer Verletzung bis in die Nacht hinein Kegel geschossen haben?“

Kläger: „Kann scho' sei!“

Richter: „Und die Kellnerin bezeugt, dass Sie an diesem Tage zehn Maass Bier getrunken haben!“

Kläger: „Kann scho' sei!“ (Entrüstet:) Was soll ma' auch den ganzen Tag thun wenn ma' arbeitsunfähig is’?“

Ein tüchtiger deutscher Zimmermann,

der noch nicht lange hier im Lande ist, aber mit verschiedenen Nationen gearbeitet hat, jede Arbeit im Hochbau nach Zeichnung unten ausführen kann, sucht Beschäftigung. Gefl. Offerten bittet man unter H. K. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Alte Liebe rostet nicht! Vor 30 Jahren wanderte ein Erfurter, weil seine Auserwählte mit ihm keinen Bund schliessen wollte, nach Amerika aus, woselbst er bei angestrengter Thätigkeit bald seinen Liebeskummer vergass und sich mit einer Anderen verheirathete. Er wurde Wittwer, verheirathete sich wieder und wurde abermals Wittwer. Aber eingedenk der Worte, dass es nicht gut sei, allein durch das Leben zu gehen, beschloss er abermals zu heirathen und dachte dabei an seine einstige Christine in Erfurt, erkundigte sich nach ihr und erfuhr, dass sie seit einigen Wochen Wittwe sei. Schnell machte er ihr in einem Liebesbrief einen Heirathsantrag, der von Christinen auch zugesagt beantwortet wurde. Sie packte schnell ihre sieben Sachen und segelt nun auf der Liebe und des Meeres Wellen gen Amerika.

Was verdient der bayerische König? Die bayerische Civilliste, welche jetzt dem Kuratorium des geisteskranken Königs Otto zur Verwaltung bleibt, ist ziemlich reich bemessen. Sie wurde unter dem jetzt verstorbenen König, gleichfalls in bleibender Weise, durch das Finanzgesetz vom 29. Juli 1876 auf 4,231,044 Mk. erhöht. Auf der Civilliste ruhen eine Reihe gesetzlicher Lasten, wie die Kosten des Hofhaltes, der Unterhaltung der Hofgebäude u. dgl. Die Ansprüche des Regenten sind: Wohnung in der königlichen Residenz, vollständiger Unterhalt seiner Person und ausserdem eine Rente von 200,000 fl. jährlich zu seiner freien Verfügung. Alle zur Zeit im Bau begriffenen und neuerworbenen Schlösser, wie Linderhof, Herrenchiemsee, Schwanstein, sind, wenn und sofern der verstorbene König eine Verfügung darüber, bezüglich deren er frei disponieren kann und nicht an die bürgerlichen Gesetze gebunden ist, nicht getroffen hat, mit dem erfolgten Tode des Königs unveräusserliches Staatsgut geworden. — Was verdient dagegen ein weiblicher Bahnwärter? — Solche sind z. B. auf der Strecke Habelschwerdt-Mittelwalde angestellt und ihr Amt besteht im Öffnen und Schliessen der Barrieren und im Signalisiren mit dem Signalkorn. Die tägliche Dienstzeit dauert ungefähr 16 Stunden, nämlich von früh 6 Uhr bis Abends 10 Uhr. Der Tagelohn einer Bahnwärterin beträgt 40 Pfennige, sage und schreibe vierzig Pfennige für sechzehnstündige Arbeit.

Scharfblick. Lieutenant: Johann, wie kannst du mir denn eine Hose mit ganz zerissenen Taschen bringen?
Johann: Ich dachte mir, heute ist der 20ste und da stecken der Herr Lieutenant doch nichts mehr ein!

Gewohnheit. In Hannover existirten bis vor wenigen Jahren noch Sänften. Eine dieser Sänften trug vereint zwei alte Freunde, Kallmeier und Sussmann. Sie mochten manchen Bittern mit einander geleert haben; doch endlich starb Kallmeier, und Sussmann folgte ihm bald auf das Krankenlager.

Als es nun zum Sterben kam, liess er den Pastor Boedeker, einen in ganz Hannover wegen seines Humors berühmten Mann, zu sich kommen. Dieser begann ihn nun zum Tode vorzubereiten und schilderte ihm unter anderen Freuden der Seligkeit auch die, dass er alle seine guten Freunde im Himmel wiederfinden werde.

Sussmann. „Herr Pastor, Kallmeier ook?“
Boedeker. „Ja, Kallmeier auch.“
Sussmann. „Ach, Herr Pastor, denn geht das leidige Suppen wedder an.“

Boedeker. „Aber liebster Sussmann, wie könnt Ihr das denken? Kallmeier hatte seine Schwächen, aber im Himmel wird er alle, warum nicht auch die Trunksucht, abgelegt haben.“

Sussmann. „Ach, Herr Pastor, da kennen Sie Kallmeiern schlecht.“ Mit diesen Worten drehte er sich herum und verschied.

Ueber die **Geisteskrankheiten in regierenden Häusern** schreibt Prof. Häckel, der berühmte Darwiniist: „Besonders sind die Geisteskrankheiten in ungewöhnlicher Masse in den regierenden Häusern einheimisch. Schon der berühmte Irrenarzt Esquirol wies nach, dass das Verhältniss des Geisteskranken in den fürstlichen Häusern gegenüber denjenigen in der gewöhnlichen Bevölkerung sich verhält wie 60 : 1, das heisst, dass der Wahnsinn in den Familien der regierenden Häuser sechzigmal so häufig vorkommt, als in der gewöhnlichen Menschheit. Würde nun eine gleiche genaue Statistik auch bei dem erblichen Adel durchgeführt, so dürfte sich leicht herausstellen, dass auch dieser ein ungleich grösseres Kontingent von Wahnsinnigen oder Geisteskranken stellt, als die gemeine, nicht adelige Menschheit. Der Grund hiervon liegt in der unnatürlichen oder einseitigen Erziehung und in der künstlichen Absperrung dieser „privilegirten“ Kasten von der übrigen Menschheit. Es werden dadurch manche dunklen Schattenseiten der menschlichen Natur besonders entwickelt, gleichsam künstlich gezüchtet und pflanzen sich nun nach den Vererbungsgesetzen mit immer verstärkter Kraft und Einseitigkeit durch die Reihe der Generationen fort.“

Der petitionirende Schulmeister. Schulmeister: Ach Herr Schulrath, ich bitte recht sehr, eine Gehaltszulage für mich auszuwirken.
Schulrath: Wielange sind sie jetzt im Amte, und wie lange sind sie verheirathet?

Schulmeister: Seit 6 Jahren schon bekleide ich diese Stelle zur Zufriedenheit der Gemeinde, und seit 2 Jahren bin ich verheirathet.
Schulrath: Wie viel Kinder haben Sie?

Schulmeister: Vor einigen Tagen kam das siebenunddreissigste.

Schulrath: Das ist ja aber kaum möglich?!
Schulmeister: Leider ja, soviel habe ich. Bis vor 3 Jahren hatte ich noch einen Gehülfen, seitdem muss ich Alles allein machen.

An die in der Provinz wohnenden Ausländer!

Die Directoria der Sociedade Promotora de Im-migração ladet alle in der Provinz wohnhaften Ausländer, welche ihre Freunde und Verwandten aus Europa kommen lassen wollen, hierdurch ein, sich an die hiesige Directoria dieser Gesellschaft zu wenden und derselben die Liste der Personen, welche sie kommen zu lassen wünschen, nebst Angabe des Wohnortes derselben, zu übersenden. Gleichfalls sollen sie ihren Verwandten darüber schriftliche Mittheilungen machen, wobei die Directoria die Absendung der Briefe an ihren Bestimmungsort besorgen wird.

Die Reisebillets werden gratis gewährt, wenn die zu erwartenden Personen Familien bilden und zwar in folgender Weise: Mann und Frau mit oder ohne Kinder, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter; ferner: Vater oder Mutter mit oder ohne Söhne oder Pflegekinder, oder Schwiegertöchter; Grosseltern mit ihren Nachkommen; Onkel oder Tante mit ihren Nefen und verheiratheten oder ledigen Geschwisteru.

Die Vorgenannten haben freie Reise bis S. Paulo, frei von jeder Verpflichtung, und können sich hier niederlassen wo es ihnen beliebt, wobei ihnen die Gesellschaft den Rath gibt, keinerlei Kontrakte einzugehen.

Die oben erwähnten Listen und Briefe sind ohne Zeitverlust an die „Directoria da Sociedade Promotora de Im-migração em S. Paulo“ zu richten.

Da es sich hier um einen so wichtigen Zweck handelt, welcher mit der Entwicklung und dem Gedeihen der Provinz S. Paulo so eng verbunden ist, so bittet die Directoria die gesammte Presse der Provinz, der vorstehenden Bekanntmachung die grösstmögliche Verbreitung zu geben und die Aufmerksamkeit der Ausländer auf dieselbe zu lenken.

S. Paulo, 17. Juli 1886.

Die Directoria:
Martinho Prado Junior.
Nicoldu de Souza Queiroz.
Rafael Aguiar Paes de Barros.

Geschäftsverlegung.

Meinen verehrlichen Kunden theile hierdurch mit, dass ich meine Bäckerei von der Rua Conselheiro Furtado nach der

RUA SANTA IPHIGENIA N. 42 verlegt habe und auch hier eine Auswahl **Kuchen, trockne Doces, Zwieback, Weiss- und Schwarzbrot** in den besten Qualitäten dem verehrlichen Publikum bestens empfohlen halte.

Elise verwittw. Callßen.

SOCIEDADE ARTISTICA BENEFICENTE.

Zum 27. Stiftungsfeste und eventuellem Benefiz dieses Vereins findet am

Sonntag den 22. August

eine

Ausfahrt nach dem an der Nordbahn reizend gelegenen Städtchen Mogy das Cruzes

in Begleitung des Musik-Corps des Real Club Gymnastico Portuguez, statt.

Abfahrt von der Nordstation punkt 8 Uhr Morgens.

Rückfahrt von Mogy das Cruzes punkt 4½, Abends.

Preise für Hin- und Retour-Billets: Für Erwachsene 2\$500
Kinder von 5 bis 12 Jahren 1\$500
Kinder unter 5 Jahren frei.

BILLETS sind zu haben: Antonio Gouvea da Rocha, Rua da Imperatriz 57; Arthur Campos, Largo do Rozario 6; João Holl, Rua de S. Bento 26; Jorge Seckler & Co., Rua Direita 14; Manoel Nunes Quedinho, Largo do Riachuelo 19.

Rege Theilnahme und gutes Wetter steht in Aussicht.

DAS COMITÉ.

Zwei erst vor 3 Jahren neuerbaute Häuser

Rua dos Protestantos Nr. 23 und 25, in bestem Zustande, alle Lokalitäten frisch gestrichen und tapeziert, sind aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Jacob Hehl, Rua dos Bambus N. 60 am Campo Elysio.

Gasthaus

zum  **Reichs-Adler**

SANTOS
Largo 11 de Junho Nr. 12.
(früher Robert Martin)

Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen Landsleuten, hier wie auswärts, ihre Gast- und Speisewirtschaft. Bequeme und freundlich eingerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute Küche. Verschiedene Getränke.

Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen angenommen. Auguste Pullmann.

Zu vermieten sind eine Anzahl freundliche Zimmer für Herren, sowie ein geräumiges Familienzimmer mit Remise, laufendem Wasser etc. Rua Bom Retiro N. 9.



Apotheke.

Krankheitshalber steht eine konkurrenzfreie Apotheke zum sofortigen Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt Dr. Th. Peckolt, Rio de Janeiro, Rua da Quitanda 154. Referenzen erwünscht.

NORMAL-DEPOT

Frisch angekommen:

Aale, Bücklinge, Flundern, Sprotten, Sardellen, Tapioca, Maizena,

Hafer- und Gerstenschleim-Mehl,

JULIENNE (getrocknete Suppenkräuter)

Erbse, Bohnen und Linsen (Tafeln für Suppen).

53 Rua da Imperatriz 53

Telephon 170.

Ein akad. gebild. Lehrer ertheilt Privatstunden in Latein, Griechisch, Französisch, Portugiesisch, Deutsch, Weltgeschichte, Geographie und Arithmetik; bereitet zum Examen für Hochschulen vor. Adresse: C. Gerke, Lehrer der deutschen Schule.

Kölnische Zeitung

Wochen-Ausgabe

liefere für 1887 bei direkter Zusendung für 12\$000.

Frederico Krueger, Rua Estação 8.

Gesucht ein möbliertes Zimmer

für einen einzelnen Herrn.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Gesucht:

Deutsche Setzer.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42**. Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

Buch für Alle, Jahrgang 1882 und 1883, 2 Bände,

Vom Fels zum Meer, Jahrgang 1882 in 2 Bänden,

Ueber Land und Meer, Jahrgang 1883,

elegant und dauerhaft in Leder gebunden, sind billig zu verkaufen in der Expedition d. Blt.

CAMPINAS.

Meinen verehrlichen Kunden, Freunden und Bekannten zeige hiermit ergebenst an, dass ich das von mir bereits vor 6 Jahren innegehabte

HOTEL DE INGLATERRA

Rua Saldanha Marinho N. 73

gegenüber der **Offizin der Paulista-Bahn** käuflich wieder übernommen habe, und bitte das bisher mir in so reichlichem Masse zu Theil gewordene Wohlwollen auch ferner erhalten und mich mit Ihrem werthen Besuche erfreuen zu wollen. Ich meinerseits werde alles aufbieten, die mich beehrenden Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

MARTIN MERBACH.

Ein erfahrener tüchtiger Maschinenschlosser,

welcher mit den Reparaturen aller Art Maschinen vertraut ist und verschiedene Jahre als Maschinist, sowie als Leiter von grösseren Industrie-Etablissements fungirte, worüber ihm die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht für eine Zuckerfabrik, Maschinenbau od. ähnliches Etablissement Stelle. Offerten bittet man an die Expedition d. Bl. zu richten.

DEPOSITO de Cerveja Nacional

aus der Brauerei von

JOSÉ GARNIER

Gerent: Jacob Friedrichs

62 — Rua S. Bento — 62.

MODISTIN.

Zum Anfertigen von

Damen- und Kinder-Hüten

sowie Umformen und Aufputzen derselben empfiehlt sich unter Zusicherung moderner Arbeit und prompter Bedienung

Emilie Geiger, Rua dos Bambus 49.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, dass ihm unter'm 15. Juli abhin von Herrn **August Zensch** — Fabrik, perm. Maschinen-Ausstellung und Export — **Wiesbaden** der alleinige Verkauf seiner Maschinen für die Provinz São Paulo übertragen worden ist. Ich verweise auf die bezüglichen Annoncen im „Kolonie-Anzeiger“ von Wiesbaden N. 1, als Beilage zur „Germania“ N. 63.

Empfehle mich gleichzeitig zur prompten und billigen Ausführung gegebener Aufträge, und ertheile gerne jede erwünschte Auskunft. In einigen Tagen werden zwei Getreide-Mahlmühlen N. 3 und N. 6 erwartet, letztere mit Siebmaschine und Bürstenwalze. Auf Verlangen werden auch Mehl-Proben versandt.

Der Agent **J. U. KELLER-FREY**

Rua 11 de Agosto N. 20
CAMPINAS.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von S A N T O S nach

Der Postdampfer

FRANKFURT

wird von Bremen und andern Häfen den 22. d. erwartet und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach dem **Laplatá**.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Bulow & Co.

Rua de José Ricardo 2.

In S A O P A U L O — Rua Direita N. 43.

Kaffee. Santos, 14. Aug.

Die Handelsbewegungen vergangener Woche wurden zu 4\$100 bis 4\$200 für superiores novos realisirt. Cafés velhos erreichten den Preis von 4\$200 bis 4\$300.

16. August.

Verkauft wurden heute 5000 Sack. Markt fest.
Zufuhr heute 5,186 Sack.
„ seit 1. d. M. 71,524 „
Ausfuhr do. 53,164 „
Verkäufe do. 76,000 „
Vorrath 1. Hand 62,000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen) 43,000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 16.—21. Aug. ist folgende:
Café bom 385 rs. pr. Kilo
Café escolha 250 rs. „
Algodão 460 rs. „

Druck und Verlag von G. Trebitz.